

Halle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 3 Halle a. S., den 17. Januar. 1909

Das Weib soll dem Manne folgen.

Ergänzung von Friedrich Trüch.

Von Ausland aus erster Hand kam der Sturm. Er wühlte sich in die Hüften und rasselte mit den Eiskugeln, die er eben vorhersehender Überdrager wie riesige Glasplatten gesplittert hatte.

Luften am Vollwerk lagen weithinliche Segel zumeist dünne und weisse Holzzeuge in Winterruhe. Die schalen Massen ragten gewenigst aus Himmel und das Mondlicht spielte mit den Eiszapfen, die an den Klagen hingen. Ein Mistfächer in der Ferne, über dem weisse vom Wind durchbrochene Wolken standen, erhobte die Winterkimmung.

Auf einem der kleinen Segler brante in der Kabine Licht. Er schien erst vor kurzen angelegt zu haben, denn ein schwächerlicher Wurdige mit dem stumpfen Gesichtsausdruck des Muffen bemühte sich vergebens, die Kette in Ordnung zu bringen, mit der Fahrzeuge ohne Kraft an das Vollwerk gekuppelt werden. Der Wurdige schaute dabei ängstlich zur Kabine auf dem Wasserdeck, aus der ankommende Frankensimmen drangen, die von dem breiten, höflichen Gelächter einer rauhberedten Unterwelt waren.

Ein Heinenpöppel, der am Vollwerk entlang schritt, blieb einige Minuten stehen, schüttelte dann den Kopf und ging weiter. Er wuschte wohl, daß man ohne Tat in solche Hängel sich nicht hineinmischen darf. Vielleicht dachte er auch an das halbhündende Kinder daheim.

Das Weiergezetter in der Kabine wurde jetzt von der heiseren Männerstimme bedrängt. Häßliche, ungewöhnliche Schimpfwörter überlieferten das Gesicht der Weiber. Da erpöhrte der Schmerzschrei eines Kindes und mit Willkürschelle war der Wurdige auf dem Deck vom Steven an die Kabine geipungen. Im Begriff, die Tür aufzukehren, bekam er mit dieser einen so kräftigen Schlag, daß er zurücktaumelte und beinahe über Bord gesungen wäre.

Zu Ende eroberte hoch ein junges Weib über Deck. Mit den Armen hielt sie knienpfecht ein Kind umschlungen, als fürchte sie, der Weibung könne ihr entziehen werden oder Schaden nehmen. Sie lief an das Vordock und als sie sah, daß die kleine Landungsbrücke eingezoogen war, rief sie: Christin! Christin!

Das war der Wurdige, der gestürzt war. Er hatte sich schnell erholt und prang wie eine Kugel herbei. Mit derselben Weidwürdigkeit wollte er die Weiber an das Vollwerk, die Frau mit dem Kinde schritt darüber aus feste Land.

Sie schaute mit Leidenshaft ihr Kind und warf dann noch einen Blick zurück. In der Tür der Kabine stand ein dreihäultriger Mann, eine abtheiliche Gestalt mit verhängten Armen. Der Keil hing ein Fohngelächter an, als die Frau noch einige Worte hindür rief, und verschwand dann wieder in der Kabine.

Das junge Weib aber trerte am Vollwerk entlang und setzte sich in den Stuhl eines Fihersweibes. Sie bedachte den Knaben mit heißen Klagen und tröstete ihn mit trübsinniger Stimme —

Von Ausland kam der Sturm aus erster Hand. Er wühlte sich in die Hüften, rasselte mit den Eiskugeln und zerpauste dem weinenden Weibe das Haar.

Sie dachte zurück an das Schiff, das bis jetzt ihre Heimat gewesen war. Sie konnte nicht dahin zurückfahren — jetzt war sie obdachlos. Allein und verlassen in der Winterzeit, in der größten Seefahrt allein unter fremden Menschen. O, nicht allein — das Weib schüttelte noch ertragen — nein, ihr Kind, ihr Alles mußte mit ihr leiden, darben und frieren. Obdachlos! — Sie kannte den Inhalt dieses Wortes noch nicht.

Am schönen Strande Norwegens hatte ihre Wiege gestanden. Bar die Hüfte der Eltern auch arm und klein, so wohnen doch glückliche Menschen darin. Des Vaters und des Bruders Hände entrieffen dem Weere das lässliche Brot und noch etwas darüber. Brände auch manchmal der Sturm Angst und bange Sorge in die kleine Fihershütte, die Stunde trat nicht über ihre Schwelle. Da heute einft bei einem schrecklichen Sturm der Notrat eines Schiffes durch die Nacht. Hüßserei eilten Vater und Bruder an den Strand und lehrten nach einer Stunde mit einem Anglästlichen zurück. Von einem stolzen Engländer war er und seine kleine Habe das Einzige, was das Meer nicht verschlungen hatte. Einen harten Strauß hatte das Leben mit dem Tode ankupfechten.

Noswiewa hatte das Leidenslager des fremden Matrosen nicht verlassen. Als er gesund geworden war, ließ er sich bei einem kleinen Needer im Dorfe anwerben. Er verlebte lange in der Hütte des Fihers und nach einem Jahre wurde Noswiewa seine Frau. Charles war schneelamm, fleißig und nützlich. Er wollte im Dorfe bleiben und mit in seine Heimat zurückfahren. Noswiewa hatte ihn gefragt und er hatte es bejaht. Eine Zeit lang so wurde Charles nutzlos und aufgeregert. Er verlor das Gleichgewicht der Seele — es hatte den Ansehen, als laße ein schwarzes Geheimnis darauf. Noswiewa drang liebend in ihn, als Antwort sehderte er sie aus, mit dem nächsten Schiffe mit ihm in seine Heimat nach England zu gehen.

„Das Weib soll dem Manne folgen“ steht in der Bibel — Noswiewa ging mit.

In England kaufte Charles einen Segler. Er hatte Geld, viel, viel Geld; das war das Geheimnis. Noswiewa drang in ihn — Charles blieb stumm. Da war es aus mit ihrer Liebe zu ihm. Charles' Hände waren nicht rein und Noswiewa fürchtete sich vor ihnen. Trotzdem ging sie mit. Sie war sein Weib, und in der Bibel steht: „Das Weib soll dem Manne folgen.“

Die erste Hälfte ging nach Amerika, von dort nach Frankreich, Spanien, Afrika, Indien, China und — Noswiewa wußte es nicht mehr. Es war ihr gleichgültig, moßn der Wind die Segel trieb; sie war ja tot — alles war tot in ihr —

Ein neues Leben kam und gab Noswiewa einen Anhalt wieder. Der Knabe wurde ihre Welt — Charles blieb stumm. Sie hörte nur seine Stimme, wenn er mit dem Matrosen sprach oder abends mit seinem Vertrauten, einem Kerl, der in Spanien an Bord gekommen war, in der Kabine sah, wuscherte und Orag trank. Noswiewa kümmerte sich nicht darum. Was ging das an: sie hatte ihr Kind.

Palermo — ja richtig: Palermo heißt der Hafen, da kam ein Weibsbild an Bord. Es war die Schwester des Spaniers, der Spanien sagte. Noch an demselben Abend tranken Charles, der Spanier und das fremde schone Weibsbild Orag — viel Orag — und sangen dazu Lieder, die fremd klangen und deren Sinn Noswiewa nicht verstehen konnte. Was tat's auch? sie hatte ja ihr Kind.

Aber dann kam eine Zeit, die brachte das andere Leben wieder; die rih den Schüler von Noswiewas Augen und sie konnte sehen was sie noch nie gesehen hatte und was sie nicht für möglich gehalten hätte —

Da kam das Leben wieder und zündete die blutrote Fackel an die Eiserucht heißt, und die Leidenschaft kam und hämmerte mit dämonischer Gewalt in ihren Pulsen. Sie, das ruhige Kind der eifigen, fremdenkaren Nordens wurde von einer Leidenschaft erfaßt

dar die Kunde von der galanten Annut gebrauch, die sie gerade in diesem Laufe zu verfeinern verstand. Von Juan von Austria, der auch ein Hauber von Frauenhöflichkeit liebt und gern unterlag, war jemals Schatzhalter der Niederlande. Er unternahm mitten im Winter in so beschwerliche Reize nach Mexiko, um in Mexico die Lecker der Polaris zu bewahren zu dürfen, wie sie auf einem Perennienblatt des Poenare die Weanet tonte.

Dreie Kubiterteilen gab es in der Burg der Jagellonen zu Strafen heilig nicht. Immer ungelobter blühte Geinrich der Kaiserhalt im Lande der Scamoten. Er war König. Der Winter fast und lang. Kein Mensch, der den König besetzte. Der Himmel küß und mullerwiegend. In den Wollen Kost. Gemü hatten auch seine irenen Leuten ihre Länge. Allein sie waren wild und ungesund. Wirbeln in Drehung und Bewegung. Nicht gehalten in jenem lo stierlichen und gemessenen Rhythmus wie die dahem in Frankreich. Mit Unlust gedachte der König der Heiligkeit, die eben in Schloße in seine Gefert wand, und an der er natürlich unkehren mußte. Was würde sie ihm bringen — er wuschte es in voraus! Belimmt nicht das, wonach sein Sinnes leste. . . Die Heiligkeit beginnt. Müde gelangweilt, blist der Herrscher ins Deere. Nun hebt die Wurst an — und schon laucht sein Ohr. Die Weile blüht ihm anback in Taft und Rhythmus als jene, die er sonst verrommen. Ein Haar tritt an und blüht darauf ein ferner. In heilichem Ringzug umschreiten sie den Saalraum, um fest, wenn sie vor seinem erhöhten Thronstü vorüberkommen, ihn durch tiefen Huligungsgeß zu ehren. Geinrich kann sich nicht satt sehen an dem Bild, das sich seinem Auge bietet. Das Ohr nicht stelligen an der Weile, die heranzöht. Immer wieder muß der King wiederholt werden — und jedoch muß er ihn sehnur durch Schriftweise und Rhythmus. . . Die Polonaise war geboren.

Wur drei Monate verließ der Palois am dem Thron der Jagellonen. Auf die Kunde nämlich vom Abbleen seines Bruders Franz floß er heimlich und bei nachgehender Stunde aus der Burg von Krakau. Man verfolgte ihn heimlich, um ihn gefesselt werden zu lassen, aber da der Heiligkeit bereits zu großen Vorprung gewonnen. An dem abtümlichen König war bei Polen heimlich wenig gelegen — um so mehr jedoch an ihren Kronjuweinen, die er dieblicher Weise mit sich genommen. Coust hatte Geinrich von Palois alles zurückgelassen, was mit dem ihm selber lo verhafteten Königstum im Lande der Scamoten zusammenhängt. Aber nein: noch eines gab's demnach, das lo tiefes Würge gekrochen in seinen Tumen, das er's gleichfalls mitnahm nach Frankreich. „La danse polonoise“. Diese gemint hier nimmst Platz neben Cavotte und Menuet, Gavillade und Cour, Polopied und Sarabande — und wie die übrigen Länge vier Vieltzeit französischer Chorographie lassen mögen. Von der Seite her unternimmt sie bann ihren großen Schwingen zu den übrigen Wüßelstellen — einen Siegesstanz, der auch heute noch nicht zum alligen Wüßelstelle gekommen.

Widit wenig zu der faunenswerten Beliebtheit, die dieser Tanz gewonnen, tragen auch bestimmt die Weiben bei, die sein Schrittmaß begehren. Selbst die erkrankten Weiber der Zeit verführten nicht, Polonoisen zu komponieren. So wird es wohl, haben sowohl Schwan Sebastian Bach als auch Beethoven Melodien in dem lo charakteristischen Dreierteltakt geschrieben. Mozart eine der schönsten aller Zeiten in „Die Hochzeit des Figaro“. Mendelssohn-Bartholdy in der Musik zum „Sommerabendstimm“ den eben so beliebten wie bekannt „Apothekermärdel“. Weilig verriet hat dann den Tanz und zugleich heimlich als nationaler Kulturgut zurückgehörte Chopin — der Pole die Polonoise! Keine Kompositionen in dieser Musikart gehören — das faun nicht gelangt werden — zu den herrlichsten Schöpfungen, die je für das Klavier geschaffen worden. Heute blühte die Menge der Polonoisen wohl Region ausmachen. Und immer tauchen neue auf, finden Beifall, werden gepfeilt und getanzt. Und der Haderstanz, wie er als ehener Verandst zum Perennienblatt der Pöherwüßelstellen gehört, ist eine Polonoise. Zwar die Musiker tragen nicht mehr, wie's Jahrhunderte nührender Brauch war, den tanzenden Paaren brennende Jadeln voraus. Heute sind sie von schlankelebrigen, hurtig schreitenden Pagen abgedöht. Allein Schrittweise und Kettmaß sind geblieben — genau wie an jenem Tage, da er auf den Jagellonenstumpen verdrängte Palois zwei trunkenen Pagen den ihn lo begleitenden Tanz erhaltete.

Lustige Ecke.

* O diese Fremdwörter. Die Frau des Dichters: „Hina, höben Sie meinen Mann nicht. Er hat die dichterische Transpiration.“



Aufsözung des Rätsels aus Nr. 2: „Unterhaltung — Eshaltung — Saltung.“

Wichtige Lösungen gingen ein 89. Die Gesamtzahl der Einsendungen betrug 178. Unzulänglich bzw. unvollständig waren 86 Lösungen. Das Rätsel wurde richtig gelöst.

aus Halle von: Ida Wansub, Fr. Schöler, Frau A. Schöbe, Otto Schöpe, E. Wölfler, G. Fern, Frau Knöfel, Felene und Almut

Ringner, C. und W. Krampe, Frau Hedwig Büttning, H. Kipp, Berta Peter, Kurt Wölfler, Gerhard Grotzsch, Hal. Berta Krause, Maria Schönerhaid, Anna Sch., Paul Hübde, Frau Faust, Felene Koppel, Emmy Hennische, Frau Maria Kold, Adolf Wölfler, Fr. Emil Meyer, Kurt Wanzhner, Frau M. Hlisch, Grotzmann, Marie Herrmann, Margarete Brandt, D. Gassert, Hans Steiner, Margarete Peter, Wm. Joh. Schmidt, F. Becker, Anna Schöpe, Walter Schürle, Kultur Dr. Hais, Marie Richter, Grete Francis, Gotthold Weidte, C. Barthe, H. Krause, Henning, G. Schürle, Paul Krosch, Friedrich Wölfler, Weg. Groß, Louis Schild, E. Schüb, Hermann Jölicher, G. Grotzmann, Frau Wilhelmine Grotzmann, H. Brunner, Otto Grotzmann, Holdegar Schmidt, Kurt Wenzhardt, Paul Hüllemann, Frau Krenner, Ernst Klöger, M. Wödingmeier, M. Nollisch, H. Hartmann, Richard Theunig, Frau Anna Brauner, Frau Hedwig Krämer, R. Schauer, Hans Degehadt, Beiba Hlisch, Frig. Diep, Fr. Stütz, Paul Gilpert, Frau Anna Gilpel, Frau Hagemann, H. Schellenberg, Wm. Heperade; von auswärts: Anna und Marie Strich, Beudlich; Charlotte Wölfler, Käte Schulze, Neu-Dölan; Wilhelm Gebhardt, Landsberg; M. Jenke, Weisburg; Ema Ringner, Wolgahöhe; Wilm. Klüwendorf, Ammenhof; Frau Amalie Weese, Deipich; Frau Hedwig Wölfler, Witterfeld; Frau Emmy Weisk, Weisburg; Hermann Frey, Dürrenberg; M. Wurmman, Weisburg; Oskar Dietrich, Berningerode; Rottig, Weisburg; Janny Dietel, Weiskau; Fr. Brodmann, Gehaltshalt Weisbach; E. Bergeweise, Jörbly.

- Die Prämien entfielen auf:
1. „Ein unumglicher Mensch“, Roman von Adelme Gräfin zu Kanhan. Eleg. geb. Fr. Brockmann, Mitleben.
 2. „Das rote Haus“, Roman von C. Resbit. Eleg. geb. Margarete Becker, hier.

Rästel.

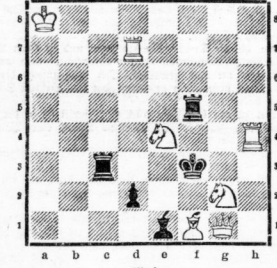
Du lebst, weil Du ihn hast,
Du stirbst, weil Du ihn bestimmst.

Prämien für 2 Löser:

1. Ferdinand Freiligrath, Gedichte. Eleg. geb.
 2. Deutsche Humoristen, 2 Bde., eleg. geb.
- Die Auslösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Abgänger müssen spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rästel-Lösung“ gelangen sein.

Schachaufgabe.

Zweijäger von E. Loyd.



Weiß zieht an und lept mit dem 2. Zuge matt.

- Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 1.
Dreijäger von J. Jepsen, Sönnberg.
B. Kg8, Dd1, Sg7, Td2, Be4, Bc6, f3, h4
Sd4, Kc6, Le3, Be7, d3, d6, f4.
1. Td2—e2 Kf6
2. Dg1 do
3. do
4. Dd5 do
5. Td2—f2 betlichg.

Wissenschaftlicher Redaktor: Dr. Rudolph Grottelmann. — Druck und Verlag von H. Kutschbach. Weile in Halle a. S.

